Freiheitsfackel

MITTEILUNGSBLATT

FÜR DIE MITGLIEDER DES FREIHEITSBUNDES E. V. LANDESVERBAND BERLIN

Nummer 27

Die ihre Vergangenheit nicht vergessen können, verlangen von uns Vergessen!

Im „Ring", Zeitschrift des Bundesverbandes der ehemaligen Internierten und Entnazifizierungsgeschädigten, konnte man den folgenden Wahlaufruf lesen: „Wählt keinen, der durch systematisches Schmutzaufwirbeln und durch heimtückische Verdeckung des Guten, dazu gehört auch die Zeit von 1933—1945, Geschichtsklitterung betreibt . . ."

Diese Organisation wurde zwar inzwischen wegen verfassungsfeindlicher Bestrebungen nach Artikel 9 unseres Grundgesetzes verboten, doch in dem jetzt entstandenen „Kampfbund für Freiheit und Recht" hat sich ein neuer Kern gebildet, um den sich wohl bald der wesentliche Teil der Aktiven des verbotenen Verbandes geschart haben wird.

In der Bundesrepublik ist die Zahl der Verlage, Zeitschriften und Verbände, denen es um eine Rechtfertigung des Nazi-Regimes geht, inzwischen recht umfangreich geworden. Neben den beiden größten Gruppen, der HJAG und den Entnazifizierungsgeschädigten, ist es eine Unzahl kleinerer Gruppen, Traditionsverbände und sogenannter Soldatenverbände, die mit Begriffen, wie der Dolchstoßlegende, der Bagatellisierung des im Dritten Reich zugefügten Unrechtes und nicht zuletzt mit ausführlichen Schilderungen der ihnen in den alliierten Internierungslagern angeblich zugefügten „Greuel" die eigene Lauterkeit zu beweisen und die „Schuftigkeit der andern" anzuprangern versuchen. Rund 15 geschäftlich sehr erfolgreiche Buchverlage geben mit einer Flut von „Schrifttum" hierbei eine auflagenstarke Schützenhilfe. Ihre Rechtfertigungsmaschinerie konzentriert sich seit Jahren auf drei Punkte:

Das Hauptgewicht liegt auf der Verharmlosung der während des Dritten Reiches begangenen Massenermordungen jüdischer Bürger. Zur Unterstreichung der eigenen Glaubwürdigkeit ziehen die Verlage in letzter Zeit in immer stärkerem Umfang die Äußerungen ausländischer Publizisten heran, von denen natürlich verschwiegen wird, daß sie in ihrem Land als Faschisten bekannt sind.

Den zweiten Ansatzpunkt dieser Verlagsbemühungen kann man mit dem Titel „Endlich die Wahrheit über den Menschen Hitler" versehen. In einer Flut von Büchern und Aufsätzen versucht man das „Gute" in der Psyche der NS-Größen herauszustellen und bei dieser Gelegenheit „die kleinen Pannen, die Hitler,

Himmler, Goebbels, Göring usw. passiert sind, als „unwesentlich" zu verniedlichen.

Die dritte Rubrik innerhalb der Rechtfertigungsmanöver, der man sich heute in der rechtsradikalen Publizistik immer mehr verdingt, ist die planmäßige Verunglimpfung aller der Kräfte, die sich seit 1945 als Richter, Beurteiler oder Politiker in antifaschistischem Sinne mit dem Nazismus auseinandergesetzt haben.

Nimmt es da wunder, daß in einer Wiesbadener Versammlung der Entnazifizierungsgeschädigten der FDP-Oberbürgermeister dieser Stadt, Dr. Erich Mix, eine Ansprache hielt, als „ehemaliger Kamerad, der das gleiche Schicksal getragen hat"?

Ja, das Wahlstimmen-Potential! Als wenn wirklich demokratische Parteien jemals darauf rechnen können, von ehemaligen Hitler-Anhängern, die wesenseigenen Organisationen verhaftet blieben, eine Stärkung zu erfahren! Einem solchen Trugschluß war anscheinend sogar ein Kurt Schumacher erlegen, wie wir in unserer „Freiheitsfackel" (Nr. 24) berichteten.

Die HJAG, Hilfsgemeinschaft der Waffen-SS, versorgt bekanntlich den Bundestag mit Manuskripten und Denkschriften, in denen der Anspruch ehemaliger Waffen-SS-Leute auf Anerkennung nach Paragraph 131 vertreten wird. Es geht um die Anerkennung der Waffen-SS als „4. Wehrmachtsteil".

Erfolgten die ersten Zusammenschlüsse ehemaliger SS-Angehöriger zunächst auf örtlicher Basis, allen gemeinsam das Ziel, wirtschaftlich und politisch rehabilitiert zu werden, so zwang sie bald die große Barriere von Nürnberg, wo durch das alliierte Gericht die SS pauschal als „verbrecherische Organisation" gebrandmarkt wurde, aus den einzelnen Gruppen eine einheitliche Groß-Organisation auf die Beine zu stellen. Und so entstand die „HJAG".

In der öffentlichen Diskussion, die die Wünsche der SS-Leute bei prominenten Vertretern demokratischer Parteien entfacht haben, wird leider nur allzuoft, wie bereits erwähnt, unter Hinweis auf das „Wahlstimmen-Potential" der SS-Leute und ihrer Angehörigen vergessen, daß es nach wie vor unumstößliche Beweise dafür gibt, in welchem Umfang auch Mitglieder der heutigen HJAG an den dunklen Stunden deutscher Geschichte aktiv beteiligt waren. Die von der HJAG aufgestellten Behauptungen von der kollektiven Unschuld ihrer Männer an den Schrecken des Dritten Reiches sind falsch.

An der Spitze der HJAG tauchten im Laufe der letzten Jahre die Namen vieler nicht oder nicht mehr inhaftierter ehemaliger SS-Kommandeure auf, so u. a. die Generale Gille und Felix Steiner, ehemals Kommandeur des 3. Germanischen Panzerkorps. Inzwischen haben auch Kontakt mit der Führung der Organisation aufgenommen die Generale Wolf (Italien-Wolf), Haußer, Meyer (Panzer-Meyer) und Sepp Dietrich, einst Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler. „Panzer-Meyer", zur Zeit in der HJAG äußerst aktiv, tat in seiner großen Rede auf dem letzten großen „Suchdiensttreffen" der HJAG in Hameln die von der SS begangenen Verbrechen in wenigen Sätzen ab. Oradour sei bedauerlich. Die Schuld der SS an der Zerstörung von Lidice wurde bestritten. Stattdessen forderte „Panzer-Meyer" die Einstellung sämtlicher Nachforschungen und Verfahren gegen ehemalige Kriegsverbrecher. „In diesem Zusammenhang müssen wir unsere Stimme erheben gegen das Urteil für unseren Kameraden General Manteuffel." (Pfuirufe und ohrenbetäubender Lärm der erschienenen rund 15 000 ehemaligen Angehörigen der SS aus Deutschland, Belgien, Dänemark, Österreich, den Niederlanden und der slowenischen Ustascha.)

„Legion Condor"

In unserer letzten Nummer der „Freiheitsfackel" (Nr. 26) brachten wir eine kurze Mitteilung über ein Bundestreffen der „Legion Condor" am 27. September dieses Jahres in Bingen. Heute sind wir in der Lage, etwas ausführlicher darüber zu berichten.

Im Glanze der ihnen von Hitler und Franco verliehenen Orden und Ehrenzeichen fanden sich auf dem 4. Bundestreffen alle diejenigen zusammen, „die schon damals die Situation erkannt hatten". Jedoch, entsprechend der für alle „Ehemaligen" zur Zeit verbindlichen Marschroute, bemühte man sich — wegen der demokratischen Optik — sich recht staats- und verfassungstreu zu geben. Man verzichtete auf den im Programm vorgesehenen Einmarsch der nachgebildeten Standarte der „Legion Condor", führte in der Festrede Gott, die Religion, die Freiheit und das Recht im Munde, und polemisierte gegen alle diejenigen, „die uns immer etwas Nazistisches anhängen wollen". Zum Schluß stimmte man zum ersten Male sogar die dritte Strophe des Deutschlandliedes an.

Höhepunkt der Veranstaltung war jedoch die Vorführung eines Spanienfilmes, den eine Condor-Abordnung gedreht hatte, als sie in diesem Sommer als Gast Francos in Madrid weilte, um an den Siegesfeiern der Falange teilzunehmen. Da kam das wahre Herz der ehemaligen Legionäre zum Vorschein:

Als das Lied der Legion vom Tonband erklingt, fallen 150 rauhe Männerkehlen begeistert ein: „Vorwärts, Legionäre — — —!" Vergessen ist die soeben noch dem demokratischen Staat gelobte Treue, als Diktator Franco von der Kinoleinwand herablächelt und tosender Beifall war die Antwort auf seine Aufforderung an die ehemaligen Legionäre, Spanien als ihr zweites Vaterland zu betrachten.

Auslands-Pressestimme:

New York Herald Tribune

(USA; unabhängig)

„Es scheint nun, daß es in Berlin keine Krise geben wird und keine Feier zum 42. Jahrestag der bolschewistischen Revolution, die den Frieden ernsthaft bedroht. Aber die vorausgegangenen Unruhen, die Aktionsdrohungen durch die West-Berliner Polizei und die westlichen Besatzungsmächte brachten, beleuchten eine der Arten, auf die die Sowjetunion und ihre ostdeutschen Werkzeuge die prekäre Lage West-Berlins immer wieder herausstellen können. Die Episode demonstriert aber auch, wie solchen Manövern begegnet werden kann ... Die Flaggen gehörten zum kommunistischen Nervenkrieg — der auch in der Entspannungsperiode weitergeht, die Chruschtschow so laut proklamiert hat. Die westlichen Behörden sind der Drohung einig und entschlossen entgegengetreten, und die Gefahr scheint für den Augenblick gebannt zu sein. Dennoch ist es ganz klar, daß Wachsamkeit und Entschlossenheit weiterhin notwendig sind, wenn West-Berlin frei bleiben soll."

Im Oktober 1959 verstarben unsere Kameraden

Erich David, Bez. XX Reinickendorf
Mitglied seit 1. 5. 1951

Erwin Lohrengel, Bez. XIII Tempelhof
Mitglied seit 1. 11. 1951

Ihr Andenken wird unvergessen bleiben!

Bezirkliche Nachrichten:

Herausgeber: Freiheitsbund e. V., Landesverband Berlin. **Verantwortlich:** Franz Meyer, Ernst Carlbergh, beide Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringer Str. 8, Telefon 87 29 08. **Druck:** Rudolf Otto, Berlin W 35, Lützowstraße 63, Telefon 13 12 59.